

Schatz, der auch die gegen-reformatorische Engführung irgendwann einmal überwinden konnte.

Es handelt sich jedenfalls um eine theologiegeschichtlich wichtige und weiterführende Arbeit, die zudem wertvolle Einblicke in Arbeitsweise und Mechanismen der Römischen Inquisition in der Zeit der Gegenreformation vermittelt. KL. SCHATZ S. J.

HAUB, RITA, *Die Geschichte der Jesuiten*. Darmstadt: Primus Verlag 2007. 144 S., ISBN 3-89678-580-X.

Die Verf. legt ein Buch zur Geschichte der Jesuiten vor, das „nicht Kirchengeschichte schreiben, sondern den Weg des Ordens durch die Geschichte anhand wichtiger Stationen und Personen“ nachzeichnen will (6). Besondere Bedeutung misst sie der Geschichte der ersten Jesuiten zu, da schon in ihnen das typische apostolische Charisma des Ordens aufscheint: Gott finden in allen Dingen inmitten der Arbeit, um alles zur Vollkommenheit zu führen, leidenschaftliche Verkündigung des Evangeliums und die Vertiefung des geistlichen Lebens (6). So beginnt der Bd. denn auch mit einem ausführlichen Kap. über die Gründerväter der Gesellschaft Jesu (7–35), gefolgt von weiteren über die Katholische Reform und den Einsatz des Ordens für Bildung und Wissenschaft (36–67) sowie seine weltweite Mission (71–88). Dabei wird besonders auch der in Paraguay 1610–1767 bestehende Jesuitenstaat gewürdigt (S. 78–88). Weiter geht es mit der großen Zäsur in der Geschichte des Ordens, seiner Aufhebung 1773, die erst 1814 wieder zurückgenommen wurde (S. 89–97). Nach der Wiederherstellung des Ordens legt Haub (= H.) den Fokus auf seine Geschichte im Kulturkampf (98–102) und im Nationalsozialismus (103–114). Zum Abschluss wird das Wirken der Jesuiten auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (115–120) und in der Gegenwart (121–130) in den Blick genommen. Mit diesen Schlaglichtern erhellt H. die spannende Geschichte des mit 19.000 Mitgliedern bis heute größten Männerordens, dessen Macht und Geheimnis über die Jhdte. fast zu einem Mythos geworden ist. Sie übergeht dabei auch nicht, dass der Orden zwar – von kurzlebigen Experimenten abgesehen – nie einen Frauenzweig hervorgebracht hat, von seiner Spiritualität aber eigenständige Frauenorden, besonders die Congregatio Jesu, inspiriert wurden, in der bis heute Frauen nach der Weise der Gesellschaft Jesu leben. Die Darstellung der Autorin ist von der Treue zu den Quellen geprägt, die auch zahlreich zitiert werden, und trägt somit die Handschrift einer Historikerin, der die schriftlichen und kunsthistorischen Quellen der Gesellschaft Jesu vertraut sind wie sonst kaum jemandem.

Das Buch bietet einen schönen Einblick in die Geschichte des Jesuitenordens, der einem Leser, dem die behandelte Materie noch fremd ist, einen guten Einstieg ermöglicht, andererseits aber auch einem ignatianisch vorgebildeten Rezipienten noch neue Perspektiven und Details eröffnet. Dies wird buchstäblich untermalt von zahlreichen Bildern, die zu nicht unbedeutenden Teilen bisher unveröffentlicht waren. In Harmonie mit diesen Illustrationen besticht das Werk durch geschmackvollen Textsatz und bibliophile Gestaltung. So vereinen sich Form und Inhalt zu einem Buch, das den Leser wahrhaft einlädt, in die Geschichte der Jesuiten einzutauchen. I. KRAMP CJ

BAUM, WILHELM, *Die christlichen Minderheiten der Türkei in den Pariser Friedensverhandlungen (1919–1923)*. Kemal Atatürk und der Genozid. Klagenfurt/Wien: Kitab Verlag 2007. 312 S., ISBN 978-3-902005-97-7.

Was geschah mit den Christen im Osmanischen Reich, die die Ausrottung und Vertreibung während des Ersten Weltkrieges überlebt hatten? Der österreichische Historiker Wilhelm Baum hat eine Studie veröffentlicht, die sich mit der Politik Mustafa Kemals, genannt „Atatürk“, gegenüber den christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich und in der Türkei während der Pariser Friedensverhandlungen beschäftigt. Dieses Kap. wird weder in Atatürks Lebenslauf noch in den Veröffentlichungen über die Gründungsjahre der Republik Türkei erwähnt. Dabei sind zahlreiche Biographien und Hunderte Bücher über die Anfangsjahre des Landes erschienen. Anstatt die Geschichte vollständig und kritisch aufzuarbeiten, hielten sich die Historiker – türkische genauso wie